

Johannes Heinrichs
SOZIAL-Ökologie und NATUR-Ökologie

Über „Nachhaltigkeit“ im spezifisch sozialen Sinn als Verfassungsproblem
(in: HUMANWIRTSCHAFT: Zeitschrift für eine menschlichere Marktwirtschaft 8-9/2001)

Vorspann:

Wir leben in einer Zeit, da unser Gemeinwesen zu einer „Räterepublik“ von Kanzlers Gnaden wird. Die Einrichtung eines „Nachhaltigkeitsrates“ sowie eines „Nationalen Ethikrates“ spricht von dem anerkannten Bedarf an Gestaltung von den natürlichen und ethischen Grundlagen her. Aber die demokratische Legitimation solcher Gremien bleibt zweifelhaft. Es reicht in unserer Parteiendemokratie mal wieder nicht für echte demokratische Grundlagenbesinnung. Wir müssen von der Karikatur jener Räte zur Wirklichkeit eines gewählten Grundwerte-Parlamentes kommen.

Gerade um diese geht es unserem langjährigen Mitarbeiter Johannes Heinrichs, seit 1998 Professor für Sozialökologie an der Humboldt-Universität. Seine Behauptung: Das Naturproblem ist ein Gesellschaftsproblem. Für einen „nachhaltige“, besser kreislauffähige Bewirtschaftung der Natur bedarf es einer „nachhaltigen“, kreislauffähigen Gesellschaft. Wir dürfen uns nicht in das „Objekt“ Natur so flüchten, daß wir die Selbst-Besinnung auf das kollektive Subjekt der Naturbewirtschaftung vermeiden. Zur Nachhaltigkeit der demokratischen Gesellschaft als solcher werden von ihm seit Jahren sensationell konstruktive Vorschläge gemacht, die in der Ökologie-Szene leider noch verdrängt werden.

1. Soziale Ökologie im weiteren Sinn: Aspekt der Natur-Ökologie

Die Dreiheit von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten ist heute schnell zur Hand in der Debatte um die sogenannte „Nachhaltigkeit. Dabei bleibt jedoch stets das Soziale (und Kulturelle) dem Ökonomisch-Ökologischen und seiner Betrachtung untergeordnet. Anders gesprochen, es geht dabei immer um *Ökologie der Natur* und somit um eine Natur-Nachhaltigkeit, wofür man die soziokulturellen *Bedingungen* in Betracht zieht.

Schon derartige soziale oder politische Ökologie kann nicht ernst genug genommen werden. Die Probleme der Natur (*genetivus objectivus*) sind Probleme der Gesellschaft (*genetivus objectivus* und *subjectivus*). Dabei ist es besonders wichtig, als das Subjekt des Handelns in bezug auf Natur *das kollektive Subjekt Gesellschaft* mit ihren Institutionen und Strukturen festzuhalten, um nicht im Sinne des derzeitigen hochideologischen Ethik-Booms (Heinrichs 1997) ständig dem Einzelnen die Verantwortung für Probleme anzulasten, mit denen er als individueller Akteur grundsätzlich überfordert ist.

Zum Beispiel kann dem Einzelnen kaum zugemutet werden, unter erheblichen Zeit- und Geldopfern aufs Autofahren zu verzichten, solange die Strukturentscheidungen der öffentlichen Hand weiterhin den individuellen Autoverkehr im Vergleich zu öffentlichen Verkehrsmitteln favorisieren.

Es gibt auch eine Handlungsart, die *zwischen dem institutionellen Ansatz bei den kollektiven Subjekten und dem Ansatz bei individuellen Akteuren* liegt das additiv wirkende Kaufverhalten, das dem Wahlverhalten vergleichbar ist. Die wirksamste Unterstützung kann beispielsweise der ökologische Landbau und die gesamte biologische Lebensmittelerzeugung derzeit durch ein aufgeklärtes Kaufverhalten der einzelnen Konsumenten finden, die bereit sind, für Lebens-Mittel, die diesen Namen verdienen, etwas mehr auszugeben. Doch auch hier können die durch bloße Statistik vereinigten Individuen nur zum durchschlagenden Erfolg gelangen, wenn der von ihrem Kaufverhalten ermöglichte Anfangsanschub für biologische Lebensmittelerzeugung endlich wirksame Unterstützung beim Gesetzgeber findet (z.B. durch reduzierte Subventionierung des konventionellen Landbaus), wenn also die Kauf-Wahl zugleich als politische Wahl ernstgenommen wird.

2. Sozial-Ökologie im strengeren Sinne: Frage nach einer Kreislauffähigkeit der Gesellschaft als solcher

Dieser weitere Begriff von Sozialökologie wurde auch von meinem charismatischen, im Sinne einer „Logik der Rettung“ so engagierten Vorgänger im Fach Sozialökologie (jetzt offiziell: „Agrar-Kultur und Sozialökologie“), von Rudolf Bahro (1936-1997) verwendet: Untersuchung der gesellschaftlichen, kulturellen und überhaupt geistigen Bedingungen von Natur-Ökologie. Ich möchte im Folgenden keineswegs dafür plädieren, die Bezeichnung „Sozialökologie“ künftig ausschließlich in einem strengeren Sinn zu verwenden. Doch liegt mir daran, daß ein spezifisch sozialer Begriff von Sozial-Ökologie überhaupt erfaßt wird. Über nichts ist sich das kollektive Subjekt „Gesellschaft“ aber sowenig bewußt wie über sich selbst und seine Schlüsselrolle für alles sonstige „ökologische“ Handeln.

Die originäre Kreislauffähigkeit der Gesellschaft kann nicht von vornherein und ausschließlich darin gesucht werden, daß sie ihre biologischen Grundlagen zu erneuern vermag. Spezifisch soziale Kreislauffähigkeit wäre daran zu erkennen, daß die sozialen Grundlagen als solche erneuert bzw., wenn es sich nicht um stationäre Gesellschaft handeln soll, weiterentwickelt werden. In diesem Sinn frage ich nach der Nachhaltigkeit und Kreislauffähigkeit unserer gegenwärtigen Demokratie und spreche die begründete Vermutung aus, daß es mit dieser nicht soweit her ist.

3. Aspekte sozialer Kreislauffähigkeit einer Demokratie

- Sind unsere heutigen Demokratien nach westlichem Muster in bezug auf **Rekrutierung der „politischen Klasse“** und Elite - wirklich so erneuerungsfähig, wie sie zu sein vorgeben? Daß überhaupt wieder von „politischer Klasse“ die Rede sein kann, ist ein Alarmzeichen, das dagegen spricht. Maximal 3% der bundesrepublikanischen Bevölkerung besteht aus Mitgliedern von Parteien. Diese aber, nicht etwa einzelne Persönlichkeiten oder gar Sachfragen, stehen bei Wahlen zur Entscheidung. Kein Wunder, daß die Kritik an „Parteiendemokratie“ und „Parteiherrschaft“ verbreitet und wohlfundiert ist.
- Sind unsere heutigen Demokratien in der Lage, sachgemäße und mehrheitsfähige **Wertentscheidungen** zu treffen und diese zum Wohl des Gemeinwesens durchzusetzen, also wirklich **handlungsfähig** zu sein? Zwar ernennt der Kanzler derzeit sowohl einen „Nachhaltigkeitsrat“ wie einen „Ethikrat“, weil der Bedarf an Ethik besonders durch die Gentechnologie offenkundig geworden ist. Aber wo liegt die demokratische Legitimation für solch eine „Räterepublik“? Es werden wichtige Expertengremien eingerichtet, bei denen das Volk noch weniger, noch indirekter mitwirkt als bei der Zusammensetzung des bisherigen Parlaments.
- Sind unsere heutigen Demokratien überhaupt so verfaßt, daß **andere als ökonomische Werte** sich durchsetzen können, und zwar durch ein geordnetes Kompetenzsystem und auf der Grundlage einer öffentlichen Wertekommunikation?
- Es ist abzusehen, daß hier ganz neue Verfassungsprobleme aufgeworfen werden, wie sie heute zumindest schon einmal in der europäischen Verfassungsdiskussion eine Chance haben sollten, nachdem sie bei der deutschen Wiedervereinigung untergingen. Vor der verfassungsjuristischen müßte allerdings die normativ-sozialtheoretische Debatte stehen. Daß dies nicht der Fall ist, daß die pragmatischen Zwänge übergroß sind, bestätigt die mangelnde **Erneuerungs- oder Kreislauffähigkeit unserer Verfassungen selbst.**

4. Ein Stückchen Theorie sozialen Handelns

Erkenntniskritische Sozialtheorie muß heute ausgehen vom menschlichen Handeln: Gesellschaft ist offensichtlich aus den inneren wie äußeren Handlungen der teilnehmenden Subjekte aufgebaut (nicht einfach aus diesen Subjekten selbst). Es fragt sich nur: wie? Welches ist das Prinzip, das mein Handeln mit dem der anderen verbindet? Wie kann es zu einer Ganzheit namens Gemeinschaft oder Gesellschaft kommen, welche mehr ist als die Summe ihrer Teile?

Dieses Prinzip liegt in dem, was die fundamentale Struktur der menschlichen Subjektivität ausmacht und von daher als ihr Handeln strukturiert: das Prinzip Reflexivität als voller Selbstbezüglichkeit. Dabei hat diese Selbstbezüglichkeit der begleitenden, konstitutiven (nicht erst nachträglichen!) Reflexion des Ich aber keinen monologischen, sondern einen dialogischen Charakter: Sie ist nicht allein Selbstbezug, sondern Selbstbezug-im-Fremdbezug, im Hinblick auf das personale Du: Selbstbewußtsein-in-Fremdbewußtsein.

Das *soziale* Handeln nun kennt folgende Hauptstufen, wobei ich Ausdrücke von Habermas aufgreife, sie aber in einen reflexionstheoretischen Zusammenhang bringe (durch den seine Kontroverse mit Luhmann über Handlungs- und Systemtheorie auflösbar gewesen wäre):

- (1) bloß *instrumentales Behandeln* anderer: das Du wird wie ein Objekt behandelt (*sachorientiert*, was aber im sozialen Zusammenhang ein fragwürdiger Grenzfall ist, wie Behandeln durch den Arzt)
- (2) *strategisches Handeln*: Ego macht sich das erwartbare Verhalten von Alter zunutze (*interessenorientiert*)
- (3) *kommunikatives Handeln*: Ego geht auf die Verhaltenserwartungen und Erwartungserwartungen von Alter um ihrer selbst willen ein (*verständigungsorientiert*)
- (4) *metakommunikatives Handeln*: die normalerweise stillschweigenden Voraussetzungen des intersubjektiven Handelns werden thematisiert und gegebenenfalls abgewandelt (*normenorientiert*).

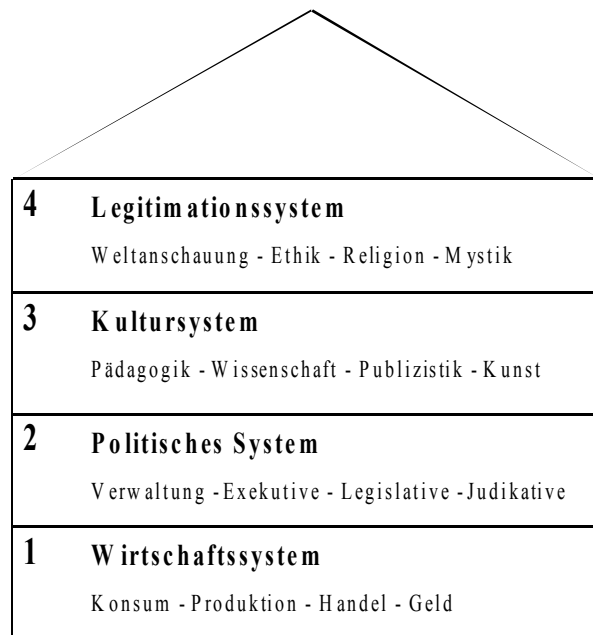
Die reziproke praktisch-soziale Reflexion kommt auf der metakommunikativen Ebene (der Verständigung über wechselseitige Erwartungen in Normen) zu einem strukturellen Abschluß, und dieser Abschluß hat systembildenden Charakter. Schon zwei miteinander interagierende Partner bilden ein bloß aktuelles (im Augen-Blick) oder ein habituelles Kreislaufsystem mit eigener Gesetzmäßigkeit, wie dies in der systemischen und dialogischen Partner-Psychologie zu berücksichtigen versucht wird.

5. Ein Stückchen Reflexions-Systemtheorie des Sozialen

Die Gegenseitigkeit der Reflexion, die Verschränkung der Intentionen der Handelnden, liefert sowohl das bisher vermißte Prinzip des Übergangs vom Handeln zum System quasi-kybernetischer Art wie zugleich das Stufungsprinzip. Kybernetische Rückkoppelung stellt eine physische Analogie zur Reflexion dar.

Die Vierfachheit ist letztlich eine Gesetzmäßigkeit der menschlichen und zwischenmenschlichen Reflexion. Die oben genannten Handlungsstufen formen sich nun in

einem Staat als dessen (mehr oder minder deutlich differenzierte) Subsysteme aus:



Figur 1: Viergliederungs-Oikos in zweidimensionaler Ansicht

Selbstverständlich ist das hierarchisch gestufte Bild eines Hauses allein zu statisch, um die Wechselbeziehungen zwischen den Systemebenen und zwischen deren Unterabteilungen adäquat wiedergeben zu können. Die Systemebenen bilden zugleich einen Kreislauf – sei es einen heilen oder einen Teufelskreis. Jedes dieser Subsysteme muß stets als Funktion des Ganzen berücksichtigt werden (*Integrationsprinzip*), differenziert sich aber in einer modernen Gesellschaft – mehr oder minder konsequent – real von den anderen Subsystemen (*Differenzierungsprinzip*). Nur durch Differenzierung der Systemebenen ist Integration, gemeinsame Freiheit, unter den modernen Bedingungen von individueller Freiheit möglich.

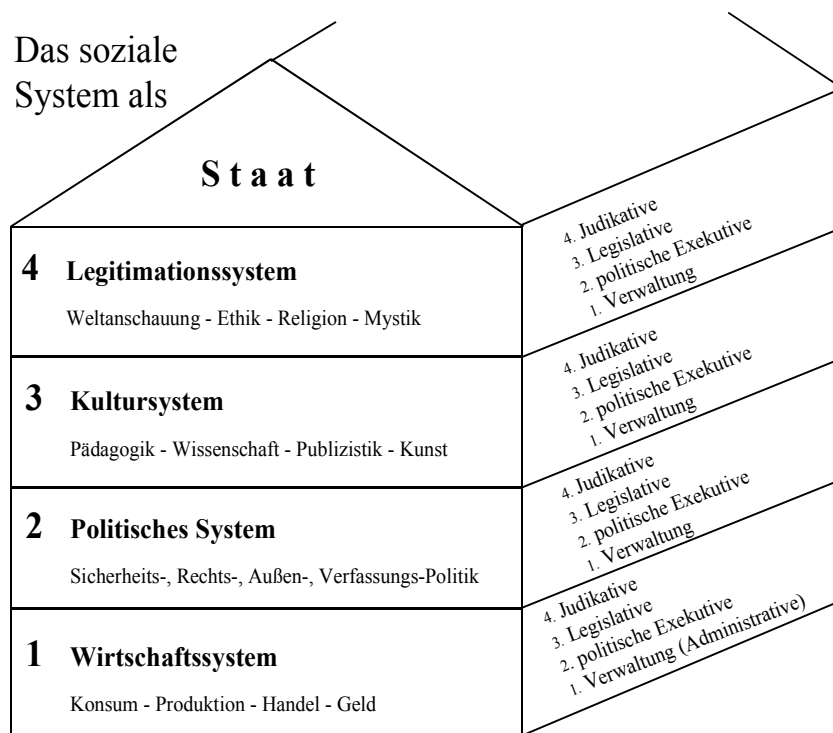
6. Institutionalisierung der Viergliederung als erweiterte Gewaltenteilung

Das Viergliederungs-Postulat bezüglich Staat und Demokratie bedeutet nun, der faktisch latent vorhandenen Differenzierung konsequent durch Institutionen Rechnung zu tragen, so daß die unheilvolle, scheinbar naturwüchsige Prägung des sozialen Ganzen von unten nach oben, also von der Wirtschaft über die Politik in den „Überbau“, umgekehrt wird zu einer vernunftbestimmten Regulierung von oben nach unten: von den Grundwerten über die kulturellen Werte zu den politischen Zielsetzungen bis zu den wirtschaftlichen Zielen und Mitteln.

Die institutionelle Konsequenz ist: Wir brauchen jeweils fachkompetente, unabhängig voneinander gewählte Parlamente und Exekutivorgane für jede Systemebene: ein **Wirtschaftsparlament**, diesem übergeordnet (rahmensetzend, nicht etwa planwirtschaftend) das im engeren Sinn **politische Parlament**, diesem durch Rahmenkompetenzen übergeordnet

ein **Kulturparlament** sowie eine diesem nochmals übergeordnete **Grundwerterversammlung**. Auf diese Weise ist die sonst nur in Feiertagsreden beschworene Hierarchie der Werte - Grundwerte, kulturelle Werte, politische Werte, wirtschaftliche Werte - durch ein gestuftes Kompetenzsystem effektiv durchsetzbar, und dies ohne Rückfall in theokratische Verhältnisse des Gottesgnadentums. Im Gegenteil: Auf der Grundwerte-Ebene wäre endlich ein faires Miteinander der Religionen und Weltanschauungsgruppen realisierbar.

Da nun ein Staat die rechtlich-politische Organisation einer Gesellschaft darstellt, logisch gesprochen: da alle Subsysteme unter das Politisch-Rechtliche subsumiert sind, muß das Prinzip der Gewaltenteilung auf allen Systemebenen zur Geltung kommen. Es gehört nicht allein dem politischen Subsystem im engeren Sinne an (wie in Figur 1 zunächst zur Charakterisierung der politischen Sphäre angenommen). Es muß das Politische im *weiteren* Sinn (als das den Staat als ganzen politisch-rechtlich Organisierende) von der Politik im engeren Sinne unterschieden werden. Die im *engeren* Sinn politische Ebene umfaßt etwa die materialen Bereiche Sicherheit (nach innen und außen), Rechtspolitik und Außenpolitik sowie die Verfassungspolitik.



Figur 2: Der Viergliederungs-Oikos in dreidimensionaler Sicht, mit weiterentwickelter Gewaltenteilung

Diese Strukturtheorie steht – trotz ihrer wissenschaftlichen Ansprüche und vieler hier unausgeschöpfter Aspekte – mit dem gesunden Menschenverstand im Bunde, der da sagt: Ich wußte schon ohne komplizierte Reflexions-Systemtheorie, daß es eine wirtschaftliche, eine politische, eine kulturelle und eine weltanschaulich-religiöse Ebene der Gesellschaft gibt und daß sie auf keine einzige Ebene allein zurückzuführen sind. Ist das für unsere Politiker etwas Neues? Es könnte sein. Denn das Alltagswissen ist nicht schon durch-

dachtes Wissen, aus dem allgemeinverbindliche, praktische Konsequenzen gezogen werden können.

7. Was heißt sozialer Kreislauf in der Demokratie?

Es wurde postuliert, daß der heutigen, beinahe einseitigen Determination des sozialen Systemganzen von der Wirtschaft her die umgekehrte Bestimmung von der Grundwerte-Ebene entgegengesetzt werden muß und dies durch das skizzierte gestufte Kompetenzsystem geschehen kann. Aber durch Umkehrung der Bestimmungsrichtung allein, selbst wenn man sie einmal als etabliert voraussetzt, ist noch kein Kreislauf erreicht. Soziale Nachhaltigkeit oder Kreislauf- und Regenerationsfähigkeit heißt, als daß die hierarchische Kompetenzenstufung durch ein zirkuläres Verhältnis zwischen den Systemebenen ergänzt und abgesichert wird.

Angenommen, wir könnten – gegen die Macht des (sich selbst vermehrenden) Geldes und die derzeit mittels der Parteienoligarchie herrschende politische Klasse! - jenes vernunftbestimmte, gestufte Kompetenzsystem einführen: Wie ist die quasi-kybernetische Rückkopplung z. B. der philosophisch-ethisch-spirituellen Maßstäbe an die wirtschaftlichen Gegebenheiten zu gewährleisten? Wie kann jene „reine“ Vernunft sich z.B. mit wirtschaftlicher Knappheit arrangieren?

Diesem Problem ist nicht durch einseitige Bestimmung von oben nach unten Rechnung zu tragen. Dann stünde ein nicht realisierbarer Verfassungsidealismus dem jetzigen ökonomischen Materialismus gegenüber, ähnlich wie es jetzt schon etwa in puncto „Menschenrecht auf Arbeit“ der Fall ist: Was sich wirtschaftlich wirklich nicht machen läßt, bleibt im Reich der Wunschvorstellungen, mögen diese noch sooft internationales „Menschenrecht“ sein. Entsprechendes gilt, noch elementarer, in den Dritte-Welt-Ländern für das Menschenrecht auf ausreichende Ernährung, Gesundheit und Wohnung.

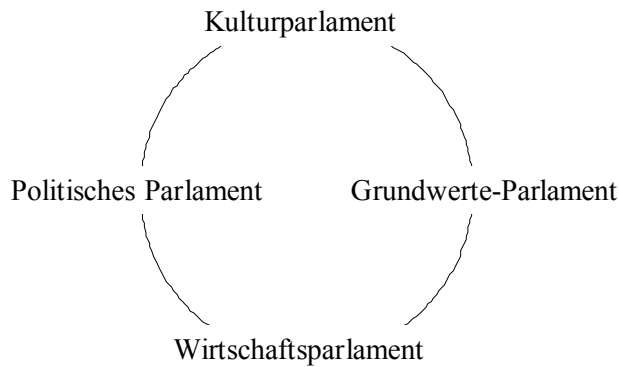
Die Rückkoppelung zwischen Wirtschaft und Grundwerten stellt nur ein Beispiel mehrerer Verhältnisse dar: auch zwischen Politik und Wirtschaft, zwischen Kultur und Wirtschaft, zwischen Kultur und Politik, zwischen Politik und Grundwerten und schließlich zwischen Kultur und Grundwerten sind Rückkoppelungsbeziehungen wichtig, trotz der hierarchischen Verhältnisse zwischen den jeweiligen Systemebenen und ihren spezifischen Werten.

Die Lösung für diese Art von Problemen ist nicht so schwer, wie es zunächst aussieht, solange man nicht gewohnt ist, logisches Denken auch auf soziale Verhältnisse und nicht bloß auf Maschinenbau und Computersoftware anzuwenden. Wir haben schon in unseren gegenwärtigen, eher schein- oder embryonaldemokratischen Verhältnissen einen Rückkoppelungsmechanismus zwischen „erster“ und „zweiter Lesung“ einer parlamentarischen Gesetzgebungsdebatte. Dazwischen steht die Stellungnahme des Bundesrates und anderer gesellschaftlicher, auch außerparlamentarischer Gruppen sowie die Arbeit von parlamentarischen Untergliederungen (Kommissionen). Formal analog dazu wäre, jedoch mit ungleich gesteigerter Bedeutsamkeit, für jedes Parlament die Beratung und Abstimmung der jeweils anderen drei Parlamente mit gestufter Verbindlichkeit zu berücksichtigen.

Entscheidend bleibt die **bereichsspezifische Wahl** und Verantwortung der Parlamentarier von bzw. vor den Bürgern. Dem Anliegen **direkter Demokratie** wäre durch eine derart **strukturierte Demokratie** bereits in hohem Maße Rechnung getragen. Ohne reflexiv strukturierte Demokratie und ihr Repräsentationssystem kommen dagegen auch die

berechtigten Anliegen nach direkter Demokratie in einem größeren Staatsgebilde nicht wirksam zum Zuge!

Wenn wir die obige hierarchische Reihenfolge in eine zirkuläre verwandeln, ergibt sich folgendes Bild:



Figur 3: die Subsysteme bzw. ihre Parlamente als Kreislauf
(Bitte Ziffern 1. bis 4. einfügen!)

8. Soziale Kreislauffähigkeit als Verfassungsproblem

Es mag den Leser überraschen, daß die Frage nach „Nachhaltigkeit“ im spezifisch sozialen Sinn auf ganz neue Verfassungsfragen führt. Das ist indessen ein weiterer Beweis dafür,

- daß für die Dringlichkeit und Wesentlichkeit der Verfassung und ihrer Fähigkeit, Raum zu geben für die Weiterentwicklung des Gemeinwesens, nicht zuletzt der Verfassung selbst, kaum ein Bewußtsein vorhanden ist. Dieser Mangel ist nicht bloß ein akademischer, sondern ein Mangel an konstruktiv-kritischem Demokratiebewußtsein – das unsere partei-gebundenen Demokratieprediger selbst nicht besitzen und bei der Bevölkerung aktiv tot-predigen, etwa nach dem Muster: Wer sich engagieren wolle, müsse dies innerhalb der bestehenden Parteien tun. Selbst ein Bundespräsident, der ehemals Verfassungsrichter war, appellierte lieber an einen „Ruck“, den sich die Einzelnen (besonders die Unternehmer) geben sollen, als einen kritischen Sinn für die Strukturfragen der Demokratie zu wecken.
- daß über soziale Nachhaltigkeit als spezifisch soziale gar nicht nachgedacht wird, auch wenn sie scheinbar im Munde geführt wird. Es handelt sich um eine Selbst-Vergessenheit des kollektiven Subjekts: um die schlichte Tatsache, daß die ökologischen Probleme Gesellschaftsfragen sind.

Selbst die guten Vorbilder zum Beispiel in ökologischer Landwirtschaft dienen als Alibi und Opfertiere auf dem Altar der wirtschaftsdominierten Republik, wenn die (europäische) Landwirtschafts-Verfassung als solche nicht auf diesen Tisch kommt – und damit die Frage einer Verfassung Europas überhaupt. Darunter geht's auf Dauer nicht!

9. Hat Sachlichkeit Chancen in der Politik?

Die mit allzugroßem Recht beklagte Parteienoligarchie läßt sich nur überwinden, wenn sich an die Stelle der Allround-Parteien auf jeder Ebene des sozialen Systems strikt an begrenzte Sachfragen orientierte Partei-Gruppierungen neuen Stils bilden. Dadurch gewinnt das Prinzip der Sachlichkeit – einschließlich des sachlichen Streits und der unterschiedlichen, überdiskursiven Wertungen – eine Chance gegenüber dem Prinzip der sachfernen, oft vorschnell ins Weltanschauliche überhöhten Blockbildungen. Die weltanschaulich-religiösen Optionen (Einsichten und Wertungen) sollen ausdrücklich da diskutiert werden, wo sie hingehören: im Grundwerte-Parlament. Dort sollen die Rahmenbedingungen für die Gesetzgebungen der kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Parlamente verbindlich formuliert werden –was ein „Nationaler Ethikrat“ allenfalls auf demokratisch nicht legitimierte Weise leisten könnte..

10. Fazit

Die Naturfrage ist heute primär eine Gesellschaftsfrage, nicht eine Frage nach Grenzwerten, auch nicht primär einer Faktor-Vier-Ökonomie (v. Weizsäcker/Lovins). Die bisherige Ökologie- und Nachhaltigkeitsdiskussion beruht leider größtenteils auf Vergessenheit (Verdrängung) des kollektiven Subjekts und seiner vernunftgemäßerer Organisation. Ohne die spezifisch soziale Nachhaltigkeit im Sinne einer selbstreflexiven Verfassung ist auch die soviel beschworene ökologische Nachhaltigkeit nicht dauerhaft und als dynamischer Kreislauf von Gesellschaft und Natur zu erreichen. Aber das ist nur einer der Gründe, der naturökologische Grund, warum die sozial-ökologische Besinnung auf die Grundverfassung unserer Demokratie unerlässlich ist.

Literatur

Bahro, Rudolf (1987): Logik der Rettung. Wer kann die Apokalypse aufhalten?, Stuttgart-Wien.

Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bände, Frankfurt/M. (Suhrkamp).

Habermas, J./ Luhmann, N. (1971): Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie – Was leistet die Systemforschung?, Frankfurt/M. (Suhrkamp).

Heinrichs, Johannes (1976): Reflexion als soziales System. Zu einer Reflexions-Systemtheorie der Gesellschaft, Bonn (Bouvier); Internet.

---- (1980): Reflexionstheoretische Semiotik. 1. Teil: Handlungstheorie, Bonn (Bouvier).

---- (1997): Sprung aus dem Teufelskreis. Logik des Sozialen und Natürliche Wirtschaftslehre, Wien (Vita Nuova, ISBN 3-901787-00-3)

---- (2001): Viergliederung der Demokratie als evolutionäre Synthese, in: Strukturen des Aufbruchs, hg. von V. Svitak, Stuttgart, 62-71

Burkhardt Wehner (1995): Die Logik der Poitik und das Elend der Ökonomie. Grundelemente einer neuen Staats- und Gesellschaftstheorie, Darmstadt (Wiss. Buchgesellschaft).

Weizsäcker, Ernst Ulrich von (1997): Faktor Vier. Doppelter Wohlstand – halbiertes Verbrauch, München (Knaur).